

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

N^o 15.

Dienstag, den 20. Februar

1877.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Ministerium des Innern ist laut Generalverordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Dresden vom 3. dieses Monats — No. 434 I. A. — in Folge der beantragten Wiederverleihung der sächsischen Staatsangehörigkeit für das am 25. September 1862 in St. Petersburg als eheliche Tochter des Bäckermeisters Franz Nicolai Schönfelder und seiner Ehefrau, Sophie geb. Schmiring, geborene Mädchen Charlotte Karoline Schönfelder, welches von seinen Eltern verlassen und deshalb im deutschen Asyl zu St. Petersburg aufgenommen worden ist, die Ermittlung der Herkunft des nagedachten Mädchens angeordnet worden mit dem Bemerkten, daß auf die sächsische Abkunft dieses Kindes lediglich aus einem dem Johann Christian Friedrich Schönfelder, möglicher Weise dem Großvater des Kindes, unter dem 17. October 1816 von dem damaligen königlich sächsischen Geschäftsträger am kaiserlich russischen Hofe ausgestellten Schußscheine geschlossen werden könne.

In Gemäßheit der Eingangsgedachten Generalverordnung werden die sämtlichen Gemeindebehörden hiesigen Bezirks angewiesen, wegen Ermittlung der Herkunft des obenerwähnten Mädchens Erörterungen anzustellen und insofern dieselben zu einem Ergebnis führen sollten, solches mit Beschleunigung und längstens

bis zum 8. März dieses Jahres

anher anzuzeigen.

Meissen, am 13. Februar 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 24. djs. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meissen, am 16. Februar 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Bekanntmachung.

In Verfolg von der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Dresden in Betreff der Fortführung der Aufgebotsverzeichnisse unterm 22. vorigen Monats erlassener Generalverordnung — 7 St. A. — werden die sämtlichen Gemeindebehörden hiesigen Bezirks angewiesen,

bis zum 28. dieses Monats

hierher anzuzeigen, ob sie über die von ihnen auf Ersuchen auswärtiger Standesbeamten verkündeten **Aufgebote** Verzeichnisse geführt oder diese Aufgebote den Standesbeamten ihres Bezirks behufs des Eintrags in das von denselben geführte Verzeichniß mitgetheilt haben.

Meissen, am 13. Februar 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Tagesgeschichte.

Dresden, 18. Februar. Großer Verdruß herrscht unter den Reichseisenbahn-Chauvinisten, weil unsere sächsische Regierung sich mit der projectirten Betriebsübernahme der Berlin-Dresdner Bahn seitens des Preussischen Staates nicht einverstanden erklärt hat. Und doch ist diese Weigerung nur zu gerechtfertigt. Das beweist der Zorn grade von der Seite. Unsere Regierung hat ohne Zweifel nichts dagegen, wenn eine Actienbahn zu einer Staatsbahn gemacht wird, sie ist auch sicher bereit, ihrerseits in dem gegebenen Falle dazu beizutragen, indem sie den auf sächsischen Grund und Boden liegenden Theil der in Rede stehenden Bahn erwirbt. Daß aber diese Bahn zu einer Reichsbahn gemacht werde, dagegen wird sie hoffentlich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eintreten.

Und das ist schließlich die Pointe des ganzen Projectes. Wenn Preußen nur daran gelegen wäre, nothleidende Bahnen zu Staatsbahnen zu machen und so der Eisenbahnmisere zu steuern, da hat es ja im eigenen Lande Bahnen genug, die sich gerne mit allen ihren Activis und Passivis in die rettenden Arme des Staates werfen würden, Bahnen die in viel schwierigerer Lage sich befinden, als die Berlin-Dresdner. Aber grade diese Bahn, die in das „Herz Sachsens“ führt, will man übernehmen.

Dabei existiren ohne Frage Hintergedanken. Hat sich Preußen bereits für die Abtretung seiner Staatsbahnen an das Reich die Ge-

nehmigung des Landtags verschafft, so kann kein Zweifel obwalten, daß dieser Versuch nur ein weiterer Schritt in dem Reichsbahnproject ist. Man will damit in die berechtigte Opposition der Einzelstaaten gegen dieses Project eine Bresche legen, da man sich wohl bewußt ist auf Grund eines solchen fait accompli auch im Uebrigen leichtere Hand zu haben.

Unsere Regierung hat also sehr richtig erkannt, daß nicht Preußen, sondern das Reich der eigentliche Käufer der Bahn ist, und deshalb handelte sie vollständig richtig, als sie ihre Zustimmung versagte. Sie hat dabei einen schweren Kampf zu bestehen; Sache jedes wahren Patrioten wird es sein, sie darin zu unterstützen.

Die königl. Kreishauptmannschaft zu Dresden hat in Rücksicht darauf, daß der Ansteckungsstoff der Rinderpest selbst durch Kleider u. s. w. von Leuten, welche mit feuchtebehaftetem oder verdächtigem Vieh auch nur in entfernte Berührung gekommen sind, verschleppt werden kann, angeordnet, daß in den Dörfern des Dresdener Regierungsbezirks, in denen die Rinderpest ausgebrochen oder wegen dringenden Verdachts Gehöftesperre angeordnet worden ist, die Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen so lange als es nöthig scheint, zu untersagen und dieses Verbot je nach den Verhältnissen auch auf in der Nähe liegenden Orte auszudehnen.

Wie im vorigen, so ist auch in diesem Jahre eine ansehnliche Zahl sächsischer Hauptleute zu preussischen Regimentern commandirt worden, um in denselben den Ausbildungsdienst der Kompagnien zu erlernen.

Mit dem Eintritt der Bataillonsübungen werden ebensoviel sächsische Stabsoffiziere zu den betreffenden Regimentern kommandirt werden.

Weimar. Das Hervortreten der Sozialdemokratie auch in ländlichen Wahlbezirken hat nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung zu machen und die Nothwendigkeit größerer Mäßigkeit auf der anderen Seite erkennen lassen. Die Gründung von Vereinen, namentlich auch unter den Arbeitern, welche der sozialdemokratischen Agitation entgegenwirken sollen, ist vielfach in Angriff genommen worden, ebenso die Bildung von Gesellschaften zur Bertheilung geeigneter Flugblätter, von Volksbibliotheken u. s. w.

Berlin. Um der Sozialdemokratie ernstlich entgegen zu treten, werden, wie das „B. Tzbl.“ berichtet, gegenwärtig im Ministerium des Innern Verhandlungen gepflogen, die den Zweck haben, einheitliche Maßnahmen festzustellen, nach denen seitens der Lokalpolizeibehörden den sozialdemokratischen Umtrieben entgegen gearbeitet werden kann. Als Grundlage der Verhandlungen dienen die eingeforderten Berichte der Polizeipräsidenten aus den Provinzialhauptstädten.

Von allen Seiten erschallen Klagen über das Elend unter der Arbeiterbevölkerung, gleichzeitig aber auch über die wilde Fluth von Vergnügungen, welche in vielen Fällen den mühsam erworbenen Verdienst wieder verschlingen, dadurch der Vettelei Verschub leisten, und zu einer Gefahr der öffentlichen Sicherheit werden. Selbst an kleineren Orten nehmen jetzt die Bälle und Maskeraden kein Ende. „Einen wahren Segen würde es bringen,“ schließt ein solcher Nothschrei, „wenn die Regierungen und einzelne Polizeiverwaltungen den öffentlichen Tanzvergnügungen möglichst Einhalt thäten.“

Je mehr wir uns dem Frühling nähern, um so näher rücken wir auch der Entscheidung im Orient. Es leuchtet ein, daß, wenn Rußland zu seiner erfolglosen diplomatischen Action nicht auch noch eine erfolglose militärische hinzufügen will, es die günstige Zeit zur Eröffnung des Feldzuges nicht ungenutzt verstreichen lassen darf. Die Frage, ob losgeschlagen werden soll oder nicht, wird daher täglich brennender. So deutet ein Petersburger Brief der pol. Correspondenz darauf hin, daß Kaiser Alexander vor entscheidenden Entschlüssen steht, und ein Telegramm desselben Organs aus Petersburg bezeichnet die Situation als im Allgemeinen sehr gespannt. Die Nordd. Allg. Ztg. hebt augenscheinlich mit einer gewissen Befriedigung hervor, daß in den letzten Tagen manches vorgefallen ist, um die Bande, welche die Politik des deutschen und des russischen Cabinets verbinden, neuerdings zu litten, und dieser Umschwung, oder zarter Ausgedrückt, diese Klärung der deutsch-russischen Beziehungen wird der scharfen Polemik zwischen der deutschen und französischen Presse zugeschrieben. Deutlicher kann man kaum sprechen. Auch die Wiener Zeitungen wissen allerlei Sensationelles mit Bezug auf den nahe bevorstehenden Ausbruch des Krieges mitzutheilen. Ein Telegramm aus Risikow, welches über Paris seinen Weg in die „Neue freie Presse“ gefunden hat, erzählt, daß die Frauen der russischen Offiziere angewiesen wurden, das Lager bis zum 20. d. M. zu verlassen. Die russischen Frauen über die türkische Grenze mitnehmen, hieße allerdings Gulen nach Stambul schleppen. Aus Graz wird ein Gerücht gemeldet, daß dort ein 60,000 Mann starkes Observationscorps gesammelt werden soll, und diese Nachricht allen offiziellen Dementis gegenüber aufrecht erhalten. Aus Moskau wird endlich telegraphirt, daß die dortigen Deputationen, welche nach der November-Rede des Czaren demselben Adressen unterbreiteten, beschlossen haben, die damals ausgesprochene Ergebenheit und Opferfreudigkeit in neuen Adressen auszusprechen. Dieser Versuch wird dort als eine Pression zur entschiedenen Klärung der politischen Situation Rußlands angesehen.

In der südamerikanischen Republik Columbia wüthet erbarmungsloser Bürgerkrieg. General Pera eroberte die Stadt Cali (20,000 Einwohner) und gab sie 6stündiger Plünderung und Megelei preis. 2500 Menschen mußten über die Klinge springen, die Frauen wurden barbarisch und Viehisch mißhandelt, Häuser und Kirchen geplündert und zerstört.

In der Sackgasse.

Dorfgeschichte von Marie v. Kossowska.

(Fortsetzung.)

Er billigte sowohl ihren anfänglichen Widerstand, wie daß sie ihn aufgegeben. „Die Großmutter darf davon nicht wissen, der Doktor steht nicht für sie, wenn sie einen Aerger oder Schrecken hat und die Geschichte fraß ihr so wie so am Leben. Weißt noch, wie sie damals wegen der Linde aufbegehrte? Und ganz unnützerweise, denn siehst Du, Else, so weit ist's bei uns doch noch nicht, daß ich bei dem da links zu Kreuze kriechen und ihm bekennen müßt: die Gesetze sind wider uns, statt für uns; wir müssen also, was an uns ist, thun, sie abzuschaffen!“ Ueber Siehels Einnischung sprach er kein Wort.

Sie erzählte von Lannert. Diese Bewerbung, die sie einst in sträflichem Uebermuth herausgefordert, wie lästig war sie ihr geworden! Es beschämte sie ordentlich, als der Vater nun sagte: „Hast Recht gehabt: er lungert um den Platz. Nun, wenn er uns damit zu zwingen denkt, mich oder Dich, verrechnet er sich. Bist doch mein kluges Kind, Else, und sollst keinen Andern nehmen, als den Du selber willst!“

Wie hatte sie einen so guten Vater hintergehen, betrügen können? Neben der Scham darüber regte sich zugleich die Freude, oder doch die Hoffnung. Wenn Heinrich erst frei war — ja: wenn! Sie seufzte tief auf. Allein endlich mußte es ja doch geschehen; sein Lied hallte ihr noch immer im Herzen wieder — dem Lebewohl folgte das: „Auf Wiedersehen!“

Pärsch erschien ziemlich spät in der Gemeindeversammlung. An dem ersten Blick, den er auf Lannert warf, sah dieser, daß Else ihm Alles erzählt und er ihr Recht gegeben hatte. Doch näherte er sich dem Alten, bot ihm grüßend die Hand.

Sie wurde nicht berührt — ein Zeichen, daß es mit der Freundschaft zwischen ihnen zu Ende.

Der Schulze, wie die andern Gemeindeglieder hatten zwar versichert, sie würden fest zusammen und bei Pärsch stehen, sich die unnöthige Last nicht aufbürden lassen; die Sackgasse sei immer breit genug gewesen und sie hätten nicht bloß genug, sondern zu viel Andern zu zahlen. Allein wie das nun so zu gehen pflegt in der Welt: guter Rath kommt oft über Nacht und Umstände ändern die Gesinnungen. Der Schulze überlegte es sich, daß er ohnehin oft Meinungsverschiedenheiten habe mit dem Gutsherrn und Landrath, die nicht immer so verhältnißmäßig leicht beizulegen seien; warum sollte er sich gerade hier dem gnädigen Herrn widerspenstig erweisen? Die Verbreiterung der Gasse war obenein wirklich eine Verschönerung des ganzen Ortes. Einige Andere stimmten ihm darin bei, weil sie entweder hierin oder immer derselben Ansicht mit dem Ortsvorsteher waren. Der Besitzer der Schänke dachte an seine Neujahr zu erneuernden Konzeßion; dem Bäcker fiel es auf die Seele, daß in einem Nachbarorte ein Berufsgenosse, der zufällig anderer Meinung gewesen, als sein Landrathsamt, in der Gewerbesteuer erheblich gesteigert worden — er mochte nicht dessen Leidensgefährte werden. Ähnliche oder andere Gründe machten sich noch bei Diesem und Jenem geltend, und der Rest bestand aus Solchen, die immer der Mehrheit beistimmen, stets mit dem größten Haufen gehen, weil das am bequemsten und sichersten ist. Ganz andere Körperchaften, als die Bewohner eines Dorfes, dessen Gutsherr zugleich Landrath ist, werden in ihren Entschlüssen durch ähnliche Beweggründe geleitet und bestimmt. Da hieß es denn nun natürlich:

„Der gnädige Herr hat Recht — weiteres Sträuben nützt uns doch nichts. Pärsch ist durch alle Instanzen gegangen, und was hat es ihm geholt? Am Besten also, sich gutwillig zu fügen und die Kosten nach Maßgabe der sonstigen Abgaben zu vertheilen.“ Denn die Freiheit läßt man in der Regel den Gemeinden, die ihnen, sei es auch ganz gegen ihren Willen, auferlegten Lasten unter sich aufzubringen, wie sie wollen — und können — wenn sie nur überhaupt aufgebracht werden.

Lannert erklärte sich mit dem ihm zugewiesenen Stück Land sowohl, wie mit dem dafür festgestellten Preise, ein und einen halben Thaler pro Quadratruthe, zufrieden und zahlte Pärsch das Geld dafür sogleich hin.

„Nicht für arderthalb hundert Thaler gebe ich einen Fußbreit von meinem Boden!“ rief Pärsch. Nur mit Mühe beherrschte er sich so weit, um das Geld nicht vom Tisch, dem Andern vor die Füße zu schleudern.

Lannert verlangte, daß die Verweigerung der Zahlungsannahme zu Protokoll genommen werde, und erklärte: das Geld zu deponiren.

„Besser offene Feinde, als unzuverlässige Freunde,“ sagte sich Pärsch, als die Andern sich bereit fanden, die Verhandlung zu unterschreiben.

Doch nein, nicht ganz allein verweigerte er die Unterschrift. Johann Siebel that es gleichfalls. Dieser stand zu ihm — der Aufwiegler, der Rothe, während alle Andern ihn im Stich ließen. Freilich hatten sie nicht, wie er, ihren Grundbesitz zu vertreten, sondern nur ihren Geldbeutel. Wo es sich bloß um diesen handelte, da wäre er, so schwer verständige Leute sich auch zum Zahlen entschließen, wo sie es für überflüssig halten, doch nicht so hartnäckig gewesen, hätte sich dazu vielleicht ebenso, wie die Andern, bequemt. Die Genossenschaft des ehemaligen Freundes freute ihn nicht, im Gegentheil, sie verdroß ihn lebhaft, als Beweis, daß Siebel Recht gehabt.

Dieser gab übrigens an: er wolle nicht bauen auf fremdem Boden, der obenein dem Besitzer gegen dessen Willen, also gewaltsam, genommen. Die Aussicht nach der Gasse hin sei ihm so wie so verleidet — er werde also sein Haus am andern Ende seines Gartens, mit einem Zugang von der Chaussee her, errichten und an der Gasse nur einen Zaun setzen lassen. Da er auf den Zuschuß aus der Gemeindekasse für den Aufbau verzichtete, mußte ihm das, nach einigen Einwendungen, die er siegreich widerlegte, schließlich auch gestattet werden.

Pärsch empfand diesen Ausbau wie eine persönliche Kränkung, obgleich er doch gerade aus Rücksicht für ihn geschah.

Da inzwischen die Jahreszeit soweit vorgeschritten war, um Arbeiten im Freien zu gestatten, ließ Lannert alsbald Steine ansfahren und den Scheunenbau beginnen. Natürlich auf dem bisherigen Grunde des Nachbars. Ein Stück des Zaunes, den dieser hatte setzen lassen, wurde dabei niedergerissen.

Pärsch verklagte ihn sofort wegen Besitzstörung beim Gericht. Dieses mußte dem Unverschämten zeigen, daß es noch Gerechtigkeit gebe im Lande; er war ja keine Behörde, gegen die der Rechtsweg nicht zulässig ist.

Die Anklage gegen Heinrich sollte vor dem Schwurgericht verhandelt werden; — da meldete sich zum Zeugniß ein Knacht seines Vaters, der Martini aus dessen Dienst in eine ziemlich entfernte Gegend gezogen war und erst jetzt von der Beschuldigung gehört hatte. Er war nie ein Freund des Sohnes seines Brotherrn gewesen, weil derselbe ihn an Körperstärke und Arbeitsfähigkeit weit übertraf, — darum war seine Aussage indeß um so gewichtiger. — Am Abend vor dem Brande, als er sich grade schlafen legen wollte, sah der

Mann Heinrich aus der Hinterthür des Hauses kommen — hastig, doch behutsam, um nicht gehört zu werden. Zuerst lief er im Garten umher, dann stieg er über den Zaun nach der Chaussee. Nach zehn Uhr Nachts schleichen sich ordentliche Leute nicht fort, der Knecht war also davon überzeugt, es gelte irgend einen dummen Streich und wollte hinter denselben kommen. Länger als eine halbe Stunde ging Heinrich so rasch auf der Chaussee dahin, als habe er große Eile, so daß der Andere ihm kaum zu folgen vermochte. Dann kehrte er eben so rasch wieder zurück. Der Knecht begriff einen solchen Spaziergang nicht, ärgerte sich über die Dummheit, daß er Jene umnützig nachgelaufen und konnte nun eben so wenig einschlafen, wie der Wirthssohn. Vom Fenster seiner Kammer, die neben dem Pferdestall lag, sah er, daß Heinrich in der feinen Licht anzündete und dann, den Kopf auf die Hand gestützt, regungslos am Tisch saß. „Er hatte wieder einen Span mit Pärchens Elfe, die ihm den Kopf noch warm genug machen wird,“ dachte der Beobachter. Erst als der Wächter in der großen Dorfstraße die zwölfte Stunde abzurufen begann, erlosch Heinrichs Licht und der Knecht schloß die Augen. Gleich darauf ertönte der Feuerlärm. Obgleich er nicht des jungen Siegel Freund sei, müsse er doch bezeugen, daß derselbe den Brand nicht angelegt habe, da er ihn ja die zwei Stunden vorher keine Minute aus den Augen verloren. Die Lage der Gebäude hatte ihn, wie Heinrich, nichts von dem Feuer bemerken lassen.

Die Aussage trug so sehr das Gepräge der Wahrheit, die Einzelheiten, die der Mann angab, stimmten so vollständig mit dem überein, was Heinrich, ohne von diesem Zeugnis zu wissen, zugestanden und mittheilte, daß kein Zweifel einkommen konnte. Der so lange irrthümlich in Untersuchungshaft Gewesene wurde in Freiheit gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch den 21. Febr. früh 9 Uhr: **Beichte und Communion.**

Für Confirmanden!

Jaquetts & Talmas sowie **Buckskins** zu ganzen Anzügen, das Neueste fürs Frühjahr, empfiehlt billigt

Die Tuchhandlung von **Carl Müller.**

Auf die schönen und wirklich billigen Kleiderstoffe, **Jaquettes** (auch für Confirmanden), **Shawltücher**, **Regenmäntel** &c. im **Schaufenster**

Wilsdrufferstraße No. 12
in **Dresden**

wird aufmerksam gemacht.

NB. Bei Einkäufen im Betrage von mindestens **3 Mark** an erhält **jeder Käufer** einen **Gegenstand** der Höhe des **Betrages** angemessen **gratis.**

Brustsyrup von G. A. W. Mayer

in **Breslau.**

ein **Hausmittel,**

keine Medicin,

„bestehend nur aus unschädlichen, aber die Brustorgane erquickenden und heilenden Kräutern“, bekannt seit über 20 Jahre bei **allen** durch Erkältung &c. &c. vorgekommenen **Hals- und Brustleiden.** In **Paris 1867 prämiirt.**

Lager des echten **weissen Brust-Syrups** von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** halten für Wilsdruff die Herren **Th. Ritthausen** u. **B. Hoyer**, in **Rossen** **A. Kliemann** und in **Meißen** bei **C. E. Schmorl.**

Omnibus - Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden.

Winter - Fahrplan vom 1. October 1876 an.

Abfahrt von Wilsdruff, **Dresdner Straße** daselbst. Abfahrt von Dresden, **Gasthaus zum Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2.**

Täglich

früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr u. Nachm. 3 Uhr. Tourbilletts früh nach Dresden und Abends von Dresden à Billet 80 Pf.

Täglich

früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr. Tourbilletts früh von Dresden und Nachm. nach Dresden à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Mann, dem **Maurer Stertz**, etwas zu borgen, da ich für ihn nichts bezahle. verw. **Richter** jetzt **Sterzel.**

Militärverein.

Nächsten Sonntag, als den 25. Februar, Abends 7 Uhr werden alle Mitglieder zu einem hierdurch eingeladen.

Tanzkränzchen

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt **Wilsdruff.**

Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst. **D. O.**

Die zum Rittergut **Vimbach** gehörenden **Reißstab-Nutzungen** sollen

Sonnabend den 3. März

meistbietend auf dem **Stoche** verkauft werden. **Versammlungsort:** An der **Brauerei** des Ritterguts **Vorm. 9 Uhr.** Nähere Bedingungen vor der **Auction.**

Ein **Billard**, ein fast ganz neuer **Kronleuchter** mit 6 **Petroleum-Lampen** und mehrere große **Petroleum-Hängelampen** sind wegen **Geschäftsaufgabe** billig im **Gasthose zu Herzogswalde** bei **Mohorn** zu verkaufen.

Geschäfts = Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in **Wilsdruff** am Markt gegenüber vom **Adler** ein **Mehl-, Gemüse- und Materialwaarengeschäft** eröffnet habe und bitte bei Bedarf mich gütigst zu besuchen. Es soll mein Bestreben sein, nur reell und freundlichst zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Illgen.

Tanzunterricht.

Auf vielseitiges Verlangen erlaube ich mir hiermit ergebenst dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum vorläufig anzuzeigen, daß mein **Tanz- und Bildungscursus** den 5. April d. J. im **Rathhaussaale** seinen Anfang nimmt. Es ist sonach das Gerücht, daß ich in nächster Zeit einen derartigen **Cursus** nicht abhalte, unbegründet.

Hochachtungsvoll

W. Börner, Tanzlehrer.

Confirmanden - Anzüge

sowie **elegante Herren- & Knaben-Anzüge** empfiehlt auch dies Jahr in **größter Auswahl** billigt

Wilsdruff,

Dresdner Straße.

M. Welde.

Arbeitshosen und Westen

empfehl billigt

M. Welde.

Achtung!

150 Schock **Stangen** von 3 bis 12 Centimeter **Unterstärke**, die **Mehrzahl** zu **Baum- und Weinpfehlen** passend, liegen sehr preiswerth zum Verkauf **Hintergersdorf Nr. 68.**

Desinfectionsmittel

(für Stallungen)

hält auf Lager die **Drogen- & Farbewaarenhandlung** von **A. M. Schlimpert** in **Meissen.**

Landw. Verein Cula und Canneberg.

Sonntag, den 25. Februar, Nachm. 1/2 Uhr

im **Hesse'schen Gasthose** zu **Deutschenbora** Vortrag des **Hrn. W. Stannebein, Wetterpropheten** des **Leipziger Tageblattes.**

„Ueber volksthümliche **Witterungskunde.**“

- 1) Erklärung der **Wolkenschichten,**
- 2) Was bringen uns die **Wolken,**
- 3) **Gewitterfrage (Heges),**
- 4) **Wolkenbruch, Wasserhose,**
- 5) **Sturmsignale (Föhn oder Bergwind),**
- 6) **Beschreibung einer Luftschiffahrt auf dem Ballon Kolof.**

Gäste willkommen.

Die Sitzung am 22. Februar fällt aus.

Der Vorstand.

Die Anmeldung der neuaufzunehmenden Kinder

nimmt der Unterzeichnete

Montag, den 26. Februar,

Nachmittags von 3—4 Uhr in seiner Classe entgegen.

Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis Ostern das sechste Lebensjahr erfüllt haben; **schulberechtigt** nur diejenigen, welche bis zum 30. Juni d. J. das sechste Lebensjahr vollenden; alle jüngeren Kinder werden **unbedingt** zurückgewiesen.

Bei der Anmeldung ist beizubringen:

- 1) ein **Taufzeugniß**, jedoch nur von den Kindern, welche **nicht** in hiesiger Parochie geboren sind;
- 2) ein **Impfschein**.

Zu gleicher Zeit ist die nöthige Angabe wegen der Religion, beziehentlich Confession zu machen und die Erklärung abzugeben, in welche Bürgerschule — ob erste oder zweite — das betreffende Kind aufgenommen werden soll.

Der **Tag der Aufnahme** wird später bekannt gemacht werden.

Wilsdruff, den 19. Februar 1877.

H. Beck, Director.

Schlagholzhaufen = Auction.

Im Revier des Ritterguts **Klipphausen** sollen

Sonnabend, den 24. Februar d. J., von früh 9 Uhr an

ca. 200 Haufen Schlagholz, in welchen sich starke birne Stangen befinden, gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist nächst dem Sommerschafstall.

A. Wrzesinsky, Revierförster.

Holz = Auction.

Donnerstag, den 22. Februar, von Vormittags 9 Uhr an,

sollen im Kirchenholz zu **Blankenstein** links der Rossen-Wilsdruffer Chaussee

212 fichtene Stämme, von 12—36 Cm. Mittenstärke und 20—24 Meter Länge,

42 fichtene Stangen, von 12—14 Cm. Unterstärke und 14—16 Meter Länge,

60 kieferne Klötzer, von 15—34 Cm. Oberstärke und 3,6—4,2 Meter Länge,

27 Raummeter Scheite und

66 Abraumhaufen

unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden. Versammlung am Plage.

Rost, Förster.

Vorschussverein zu Wilsdruff.

Die Mitglieder des Vorschussvereines zu Wilsdruff werden hierdurch zu einer

Sonnabend, den 24. Februar dieses Jahres,

von Abends 7 Uhr an im Saale des Gasthofs „zum weissen Adler“ hier abzuhaltenden

Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Die Vereinsmitglieder haben sich dabei durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammantheile zu legitimiren. Der Einlaß und die Anmeldung findet von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends an statt; 7 $\frac{1}{4}$ Uhr wird der Saal geschlossen.

Tagesordnung für die Generalversammlung.

- 1) Vorlegung einer Uebersicht über die Rechnung auf das Jahr 1876 und Mittheilung über deren Justification;
- 2) Feststellung der in Gemäßheit § 33 der Vereinsstatuten zu gewährenden Dividende sowie des Reservefonds;
- 3) Wahl eines Directors;
- 4) Wahl zweier Ausschussmitglieder an Stelle der ausscheidenden aber wieder wählbaren Ausschussmitglieder Herren Uhlemann und Frohne;
- 5) Abänderung einiger statutarischer Bestimmungen.

Wilsdruff, den 15. Februar 1877.

Das Directorium.

Ficker. Frißche.

Robert Bernhardt, Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Massen-Lager

und denkbar größte Auswahl sämmtlicher Sammet-, Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinen-Artikel. Saison-Neuheiten, mit besonderer Sorgfalt in den besten Genres gewählt, regelmäßig frühzeitig am Lager. Außerordentlich billige feste Preise. Aufmerksame, freundliche Bedienung. Zusendung von Paketen am Plage auf Wunsch bereitwilligst. Proben nach auswärts franco; Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Briefliche Bestellungen prompt und reell erledigt. — Langjähriges Bestehen und der Aufschwung des Geschäfts bürgen für die Wahrheit des Gesagten.

Eingewalkte Vordertheile und Vor-
schube hält jederzeit
vorrätzig
Bruno Bretschneider.
Lohgerberei.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Lohgerberei** zu erlernen, findet Aufnahme bei
B. Bretschneider.
Meißnerstraße.

Von Grumbach bis Wilsdruff ging am Sonnabend Nachmittag ein brauner Alpaca-Regenschirm **verloren**; der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben in
Patzigs Restauration.

Redaction, Druck und Verlag von S. K. Bergner in Wilsdruff.

Versammlung der Gemeindevorstände

Freitag, den 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr
im weissen Adler zu Wilsdruff.

Heute Dienstag Schlachtfest,

früh 10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, Bratwurst mit Sauerkraut und Gallertschüsseln, wozu ergebenst einladet

Moritz Patzig.

Morgen Mittwoch von Nachmittags 2 Uhr an **selbstgebackne Pfannkuchen** bei dem Obigen.